

Erfahrungsbericht Erasmus – Vrije Universiteit Amsterdam

Ursprünglich hatte ich mich nicht für die Vrije Universiteit Amsterdam beworben, sondern auf einen Platz an der Science Po Paris. Ich studiere Politikwissenschaft im Master und die Plätze für Paris sind am begehrtesten. Amsterdam war meine Zweitpriorität. Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich relativ froh bin nicht nach Paris gekommen zu sein, da ich von Kommilitonen und Freunden mehr über die Science Po erfahren habe. Ich bin mir eigentlich sicher, dass mir das elitäre Gehebe und die rigide Studienarchitektur genervt hätten. So ist es gut, dass ich nicht für meine Erstwahl genommen wurde, zumal ich eine tolle Zeit in Amsterdam hatte – was vor allem an der Stadt lag, aber auch an einigen Kursen und der VU.

Vorbereitung

Die Vorbereitung des Erasmus-Aufenthalts selbst war tatsächlich relativ stressfrei. Die Sprache in der gelehrt wird, ist für Masterstudiengänge Englisch. Daher musste ich keine Sprachkurse im Vorhinein belegen. Das Bewerbungs- bzw. Anmeldeverfahren war auch relativ simpel. Nachdem man von der FU Berlin ausgewählt und vorgeschlagen wurde, war alles ganz simpel. Man wurde bei jedem folgenden Schritt gut von der Gastuni unterstützt – in mehreren E-Mails wird Schritt für Schritt erklärt, was wann zu erledigen ist. Eigentlich muss man dafür nicht selbst denken, sondern einfach den Anweisungen in den Mails folgen. Den einzigen Teil, den man sich überlegen sollte, hängt mit der Krankenversicherung zusammen: Eigentlich sollten für Staatsbürger eines EU-Mitglieds mittels der EU-Krankenversicherungskarte (Notfall-) Behandlungen kein Problem sein. Das niederländische Gesundheitssystem wartet allerdings einige Schwierigkeiten auf, wie ich selbst erfahren sollte. Denn in Holland ist es so, dass man immer zuerst zum Hausarzt muss, bevor man sich vom Spezialisten behandeln lassen kann. Um einen Hausarzttermin zu bekommen, muss man sich in der jeweiligen Praxis registrieren lassen. Ist man registriert, funktioniert die EU-Krankenversicherung. In der Realität haben die meisten Hausarztpraxen – zumindest in Amsterdam – keine Kapazitäten mehr frei und werden keine Registrierung erlauben. Dann bleibt nur eine Möglichkeit, nämlich ohne Registrierung einen einmaligen Termin zu vereinbaren, bei dem man direkt Bar bezahlen muss. So war es bei mir. Die Ärztin versicherte mir, dass meine Krankenkasse den Betrag wieder zurückerstattet. Das tut sie auch, allerdings fallen so hohe Bearbeitungsgebühren an, dass nicht mehr viel Geld zurückkommt. Im Moment weiß ich nicht, wie viel ich von den 30€ für

einen Hausarztbesuch wieder bekomme. Es ist also eine Abwägungssache, ob man eine Auslandsversicherung abschließen möchte.

Unterkunft

Der Wohnungsmarkt in Amsterdam ist der Horror. Viele Menschen mit relativ hohem Einkommen suchen ein Zimmer oder eine Wohnung – Wirtschaftshauptstadt der Niederlande. Minimalpreis für ein WG-Zimmer liegt auf dem privaten, öffentlichen Markt etwa bei 650-700€. Ich wollte auch nicht in einem Studentenwohnheim enden und mir mit zwölf 20-Jährigen eine Küche teilen. (Teuer ist der Mist auch noch, kommt auf die Unterkunft an – Student Hotel (privat) kostet mehr als 850€ im Monat.) Daher musste ich kreativ sein und empfehle jedem dasselbe Vorgehen: Wenn man dem Erasmus-Incoming Service der FU-Berlin eine Mail schreibt und darum bittet die Mail an Studenten aus Amsterdam weiterzuleiten, die im selben Zeitraum in Berlin sein werden, ist ein Zimmertausch relativ leicht möglich. Da viele Studenten einen alten Mietvertrag haben, ist der Preis niedriger als sonst wo. Ein weiterer Vorteil: Man lebt höchstwahrscheinlich mit Holländern zusammen und ist nicht sofort in der Erasmus-Bubble gefangen (Es sei denn man möchte das.) Bei mir hat es super geklappt: Ich habe ein einigermaßen billiges Zimmer (450€) in einer 5er WG in Amsterdam Oost gefunden – meiner Meinung nach eines der besten Viertel in Amsterdam.

Studium an der VU Amsterdam

Die VU Amsterdam ist trotz ihrer religiösen Vergangenheit heute die diverseste Hochschule der Niederlande – viele Kommilitonen haben einen nicht-weißen, nicht-holländischen Background. Das macht das Studieren und diskutieren spannend, da viele verschiedene Ansichten aufeinanderprallen.

Das Semester an der VU ist anders aufgeteilt als in Deutschland. Es gibt 3 Perioden pro Semester, in denen man zwei Kursen bzw. in der letzten Periode einem Kurs folgt. Dadurch hat man die Kurse in der Regel sechs Wochen lang mehrmals wöchentlich. Dadurch ist man fokussierter auf einzelne Kurse, bekommt aber auch wenig Verschnaufpause und muss engagierter lesen, weil man sonst schnell den Anschluss verlieren kann. Insgesamt ist das Studium in Holland sehr arbeitsintensiv. Das Niveau ist nicht höher, eher im Gegenteil, aber es gibt einfach wahnsinnig viele Fristen, zu denen man kleine Aufgaben erledigen muss. Teilweise überlagern sich die Fristen für die verschiedenen Kurse, so dass es durchaus stressig

werden kann, insbesondere da es viele Gruppenarbeiten und Präsentationen gibt, die erledigt werden müssen und die man nicht, aus Rücksicht auf andere, nicht einfach Runterschreiben kann. Man kann, glaube ich, sagen, dass dort das Studium mehr auf das Arbeitsleben vorbereitet als in Berlin, wo das Akademische im Vordergrund steht. Man lernt schnell und effizient vorgegebene Aufgaben zu erfüllen, ohne dass man selbst eigene Fragestellungen entwickeln muss. Das muss einem liegen, aber als Abwechslung zum Otto-Suhr-Institut ist es schon okay. Man erstickt nicht an der Arbeit. Mein gesamtes Studium würde ich so zwar nicht studieren wollen, aber für ein paar Monate war das System erträglich.

Inhaltlich sind die Kurse meistens gut gewesen, da im Master nur Professorinnen die Kurse halten. Die Betreuung ist gut und die Dozierenden nehmen sich viel Zeit für einen. Ich habe sehr spannende Themen belegt und interessante Texte gelesen. Ich würde zudem empfehlen, wenn man nicht alle Kurse anrechnen lassen möchte, auch in andere Fachbereiche zu schauen und das Minor-Programm zu inspizieren. (Minor sind so etwas wie ein Nebenfach zu einem bestimmten Bereich, dass man frei von seinem Hauptfach studieren kann.) Die VU Amsterdam lässt maximal viel Freiheit dabei, das Kursprogramm nach eigenem Wünschen zusammenzustellen. So habe ich lediglich einen Kurs aus meinem Fachbereich belegt, einen aus der Soziologie und zwei anthropologische Kurse. So kommt man wirklich auf ein breites und interessantes Angebot. Eine Ausführung, welche Kurse ich gewählt habe, erspare ich mir hier, da die Kurse oft kein zweites Mal angeboten werden. Nur so viel: An der VU sind viele Kurse relativ kritisch, jedenfalls in der Anthropologie.

Die Kurssitzungen sind ähnlich wie an der FU aufgebaut: Es gibt einen bis zwei Primärtexte zu lesen, zu Beginn einer Sitzung gibt es Präsentationen und anschließend wird diskutiert. Auch Vorlesungen sind ähnlich wie in Deutschland. Das schockiert nicht, ist aber auch nicht wirklich innovativ. In einem Kurs arbeiteten wir gemeinsam an einer Feldforschung. Das war sehr spannend und lehrreich.

Kompetenzen und Lernerfolg

Sicherlich verbessert ein Studium an der VU das Englischlevel, wenn man noch nie auf Englisch studiert hat. Alle Texte sind ausschließlich auf Englisch, diskutiert wird auf Englisch. Fachlich und akademisch ist der Lernzuwachs bei mir persönlich nicht gigantisch gewesen, allerdings habe ich gelernt, sehr effizient und zeitorientiert zu arbeiten, da die vielen Deadlines das von einem abverlangen. Wer lernen möchte, sich zu organisieren, ist hier genau richtig.

Gute Noten zu bekommen, empfand ich nicht als größere Herausforderung als an der FU Berlin, zumal man im Auslandssemester nicht jeden Kurs ganz so ernst nehmen muss und man so seine Kräfte einteilen kann. Außerdem wird sehr fair bewertet.

Alltag und Freizeit

Ich war nicht wirklich in die Uni-Freizeitaktivitäten involviert, deshalb nur so viel: Amsterdam ist eine coole, offene und kulturell diverse Stadt, in der trotz ihrer Größe viel geboten ist. Insbesondere die Musikszene ist groß und interessant. Es gibt viel zu entdecken – Cafés, Bars, Clubs, etc. Das meiste spielt sich außerhalb der Innenstadt ab, die von Touristen überflutet ist. In Amsterdam Noord entsteht gerade eine interessante Mischung an Locations, die Kultur fördern. Zudem gibt es zahlreiche, außeruniversitäre Veranstaltungen, die sich akademisch mit gesellschaftlichen Prozessen auseinandersetzen.

Tipps: Definitiv die Museumscard am Anfang besorgen. Die ermöglicht ein Jahr Einlass in alle Museen. Sie kostet zwar 50 €, aber das lohnt sich über die Dauer des Aufenthalts. Amsterdam hat viele Topmuseen und die sind auch relativ teuer.

Wer an Musik und Subkultur interessiert ist, sollte überlegen bei „Subbacultcha“ Mitglied zu werden. Man zahlt pro Monat 9€, kann dafür auf alle Konzerte und Diskussionen, die von Subbacultcha organisiert werden, umsonst gehen.

Kosten

Amsterdam ist definitiv teurer als Berlin. Bei (fast) allem. Um günstig einzukaufen, sollte man nach einem Lidl Ausschau halten. Essen gehen ist relativ teuer – surinamesisch ist das billigste, nach oben gibt es wenig Grenzen. Ein guter Tipp, um Geld zu sparen, ist es sich ein Fahrrad zu kaufen. Fahrrad fahren ist ohnehin das beste Verkehrsmittel in Amsterdam und der öffentlich Transport geht wahnsinnig ins Geld.

Interkulturelle/Europäische Erfahrung

Die kulturellen Erfahrungen zwischen Amsterdam und Berlin unterscheiden sich nicht wahnsinnig. Amsterdam ist zwar viel aufgeräumter und konformistischer als Berlin, aber in den richtigen Milieus findet man die richtigen Menschen. „Die Kultur“ des Gastlandes ist ein schwieriges Konzept und lässt sich aufgrund der Heterogenität nicht definieren.

Ich habe mich schon vor meinem Aufenthalt als Europäer gefühlt, deshalb muss ich sagen, dass der Aufenthalt das nur insofern gesteigert hat, als dass ich wahnsinnig viele tolle Menschen aus anderen europäischen Staaten kennengelernt habe. Unreflektierte Anbetung der EU halte ich für fast genauso unüberlegt, wie simplen Populismus. Das wird einem deutlich, wenn man in der VU sitzt und ein paar Straßen weiter die meisten Briefkastenfirmen in den Niederlanden sitzen, mittels derer Milliarden an Steuern umgangen werden. Lachse europäische Fiskalregelungen und niederländische Niedrigsteuersätze machen es möglich!

Fazit

Ich würde jedem empfehlen ein Auslandssemester in Amsterdam zu verbringen. Ehrlich gesagt macht es Spaß dort zu leben, man lernt an den richtigen Orten tolle Menschen kennen, kann sich abseits des deutschen Studienalltags mit neuen Themenbereichen befassen und erweitert generell seinen Horizont – auch durch den ständigen Vergleich mit Berlin vor Augen. Schlechte Erfahrungen habe ich so gut wie keine gehabt.